

# Architektur & Wohnen

Heft 3/92

Jahresab.  
DM 14,00 - SS 100,00  
Fr. 14,00 - JH 16,00  
FF 52,00 - Plus 1.000  
Lire 14.500 - Plus 40.000  
Esp. 1.900 - It. 330,00  
1.800 Dk

**DIE VILLA  
DER ZUKUNFT:**  
Entwürfe von  
Graves, Krebs,  
Sipek, Thun, ...

**Haute Couture  
fürs Fenster:**  
Neue Stoffe und  
Dekorationen

**Der Kult mit  
den Designern:**  
Interview mit  
André Putman

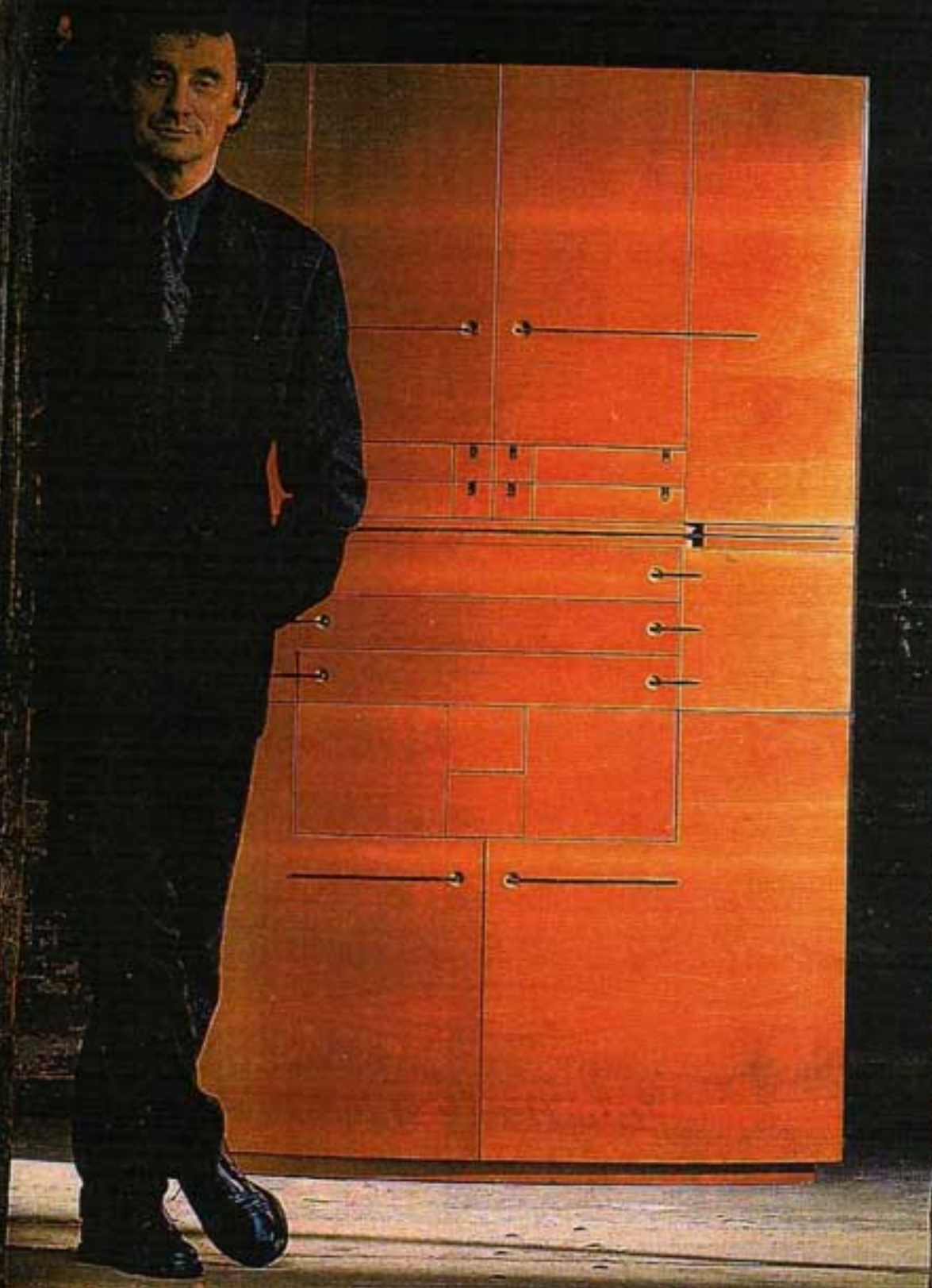
**Kreative  
und ihre Gärten**





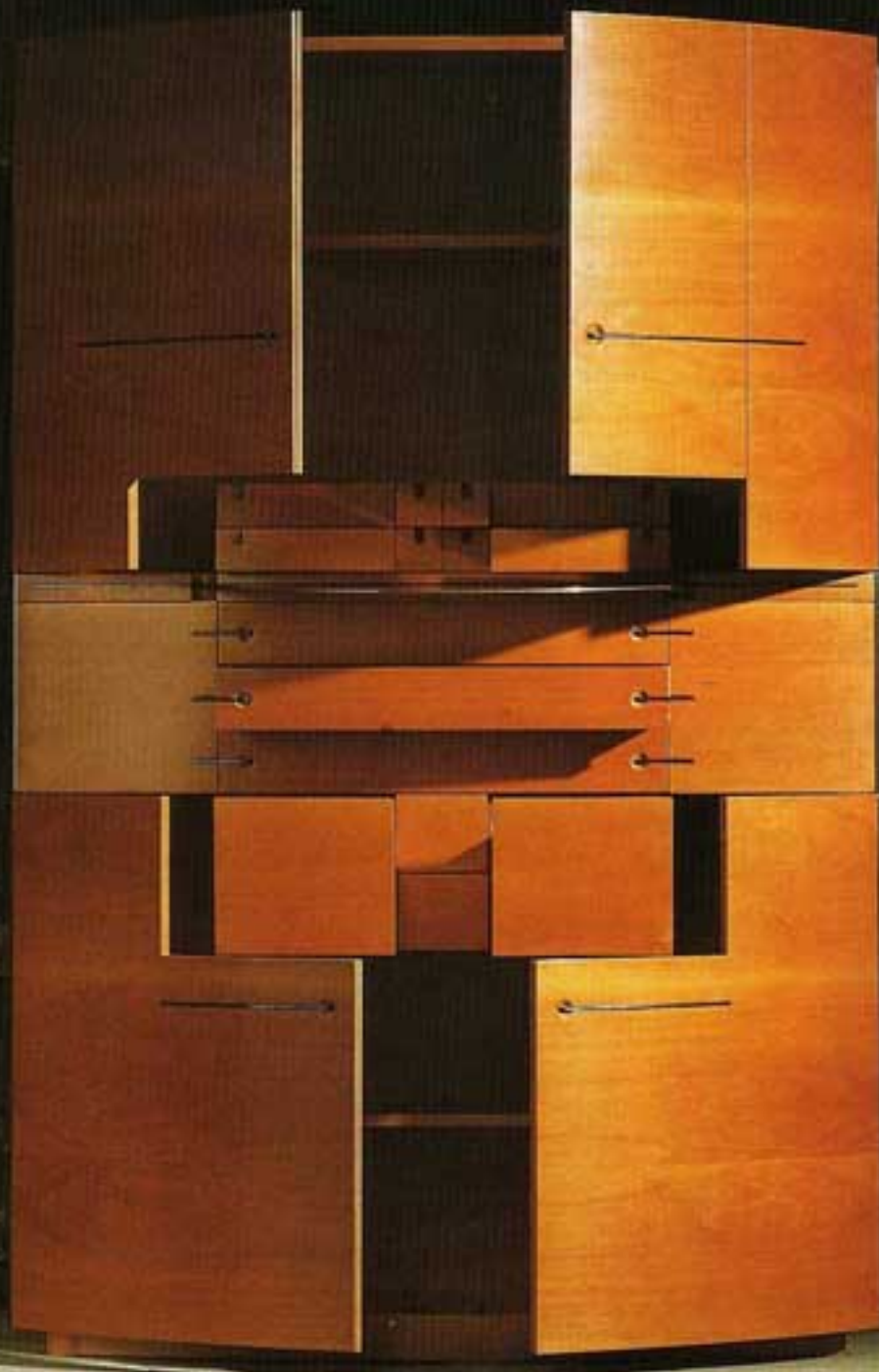
# Tresserras Totems

TEXT: HEINER SCHARFENORTH, REALISATION: ELGIN VON GAUDECKER, FOTOS: ARWED VOSS





*Jaume Tresserra ist die Neuentdeckung im spanischen Design.  
Seine Möbel sind Schmuckstücke im Großen – mit mysteriösen  
Beschlügen, Klappen und Schüben. Er nennt sie „Totems“*







**B**itte nicht berühren.“ Das für eine Möbelmesse überraschende Verdikt hängt an einem schreinartigen Schrank aus leuchtendem Nußbaum, der hinter geöffneten Türen ein geheimnisvoll ausgetüfteltes Innenleben preisgibt: Schubladen, Fächer, Türchen mit eigenwilligen Beschlägen, die neugierig machen und zum Erforschen provozieren. Überall gibt es etwas herauszuziehen, auszuschwenken, aufzuklappen. Es juckt einem in den Fingern: Hier würde jeder gern anfassen.

Genau das (und natürlich nicht das Verbotsschild) wünscht sich der Entwerfer dieses Unikums. „Meine Möbel sollen ablenken, animieren, spielerisch sein“, sagt Jaume Tresserra. Diese ungewöhnliche, haptische Innovation hat seine Stücke schnell bekannt gemacht, Tresserra-Möbel fehlten auf keiner der vielen Ausstellungen über aktuelles spanisches Design – ob in Mailand oder Köln, Paris oder New York.

Dabei gehört der Schöpfer dieser neuen Attraktionen aus der vielgerühmten Design-Szene Barcelona eigentlich gar nicht zur Szene. Als Möbelmacher ist er Autodidakt. Nach abgebrochenem Jura-Studium lernte Tresserra Goldschmied und Schmuckdesign, gern erzählt er Anekdoten aus seinen Hippie-Jahren, als er in Ibiza auf der Straße seinen Schmuck feilbot und die Familie sich bänglich fragte, ob denn nie etwas aus ihm würde. Aber es wurde – „ich habe dann den katalanischen Bürger und Geschäftsmann in mir entdeckt“. Tresserra machte Werbung und geriet, via Image-Kreation und Messestandgestaltung, immer mehr ins Interior-Design. 15 Jahre arbeitete er als Innenarchitekt, erst vor 4 Jahren begann der 48jährige Katalane mit der Produktion von Möbeln. „Ich bin da einfach reingeraten“, sagt er fast entschuldigend. „Ich fand für meine Projekte nie die Möbel, die ich suchte. Also habe ich sie selbst gemacht.“ Heute hat er einen gepflegten Showroom und sein Studio im feinen Barro alto, der Oberstadt von Barcelona. Aber als wir ihn nach einer geeigneten Kulisse für unsere Foto-Produktion fragen, fährt er uns, im schwarzen Porsche, in eine abgetakelte Textilfabrik...

Jaume Tresserra, Markenzeichen: drei parallele, horizontale Striche in einem Kreis („Das ist einfach zu erklären, ich habe dieses Signet aus meinem Namen abgeleitet. Tresserra, das heißt auf deutsch: drei Sägen“), kam nicht über formale Experimente, über Theorien oder Marktanalysen zu seinen Design-Ideen. Die Lust an den Schüben, Laden, Kästchen, Boxen, am Klappen, Schieben und Fingern, an Ausziehböden und Geheimfächern, erklärt er, gehört ganz einfach zu seiner Biografie: „Inspiriert haben mich Kindheitserlebnisse. Das Mysteriöse, wenn meine Mutter eine Schublade mit bestimmten Gerüchen aufmachte; die Erinnerung an geheimnisvolle Kommoden und Schachteln, die man nie öffnen konnte oder durfte...“ Benutzer und Bewunderer seiner komplexen Behälter-Möbel sollen und werden es nachvollziehen können.

Auf den ersten Blick aber besticht die äußere Form der Tresserra-Möbel. Man muß nicht erst in seinem Studio gewesen sein, wo neben Aktenordnern und Zeichnungsrollen ein großer Stapel Bücher über Art-Deco-Design auffällt, um auf die Verwandtschaft seiner Formen mit Objekten der 30er Jahre zu kommen. Hätten die schön proportionierten Stücke mit den eleganten Konturen und matt schimmernden, warmen Holzoberflächen nur ein wenig Patina, könnten sie auch fast aus



**Vorderseiten:** Der Schrank „Samara“ aus hell lackiertem Nußbaum ist „orientalisch beeinflusst“.

**Links oben:** Elliptischer Grundriß: Der Barschrank „Elliptic“ mit versilberten Beschlägen wirkt wie ein überdimensionales Etui.

**Links Mitte:** „Paralelas“: Schreibtisch mit Objektträgern aus Kristallglas, die sich auf Chromschiene

verschieben lassen, und einem Ausklappfach mit Schreibmappe an der Seite.

Dazu der Stuhl aus der „Casablanca“-Linie.

**Links unten:** Noblesse oblige: Zigarren-Etui „Havanera“, außen Nußbaum, innen Zeder und Gamsleder, Messing und Edelstahl.

**Unten:** Die eigenwilligen Flügel-Klappen lassen sich in mehreren Stellungen arretieren: Rezeptionstisch „Butterfly“; Nußbaum und Sykomore.



*Kindheitserinnerungen an mysteriöse  
Kommoden und Schachteln, die man nie öffnete...*



*... und Assoziationen an die herb-elegante Atmosphäre früher Kultfilme aus den 40er Jahren*



**Oben:** Strang grafisch: Paravent „Traste“ mit eingelegten exotischen Hölzern und Perlmutter.

**Rechts oben:** Gediegene Clubatmosphäre: Der ausladend-einladende Sessel „Casablanca“ erinnert an die 30er Jahre.

**Rechts Mitte:** Schöne Ordnung: Sekretär „Carpetit“.

Nußbaum und Sykomore und versilberte Beschläge.  
**Rechts unten:** Ein Touch High-Tech: Eßtisch „Tensor“ mit Nußbaum-Sockeln und Chrom-Bügel



dem Szenario eines Kultfilms der frühen 40er Jahre stammen. Sie alle wirken sehr männlich, verbreiten nostalgische Club-Atmosphäre und gemahnen an die Luxuskabinen-Ausstattung von Oceanlinern. „Casablanca“ heißt nicht zufällig auch ein Tresserra-Sessel mit präventiv gewölbten Holzlehnen. „Aber Art deco“, betont der Design-Außenseiter, „gab es in Spanien nur wenig und schlecht. Bis vor 15 Jahren wußte hier keiner, was das ist.“ Nein, auch seine Form-Vorliebe schöpfte er aus seiner Kindheit, diesmal über den Vater: Der war ein echter Kino-Fan und hatte, „obwohl wir nicht übertrieben viel Geld hatten“, zu Hause einen richtigen Vorführraum. „Das war meine Akademie. Vom dritten bis zum sechzehnten Lebensjahr sah ich jeden Abend Filme.“ Was für welche, kann man sich denken, wenn man Tresserras Arbeiten sieht.

Inzwischen sind sie selbst zu Filmhelden geworden: Tresserra-Möbel gehörten zur Kulisse von „Batman“ und „Hercule Poirot“. Die Möbelobjekte des ehemaligen Schmuckdesigners sind großgewordene Schmuckstücke, Solitäre mit elitär-exklusiver Ausstrahlung, die, jedes für sich, etwas vom Auftritt einer Diva haben. Sind sie die „Kultmöbel“ von morgen? „Eine nette Idee“, lächelt Tresserra, „ich spreche eher von Totems. Meine Sachen sind dazu da, den Blick zu brechen. Zum bloßen Funktionieren sicher nicht.“ Also reine Luxus-Produkte? „Zugegeben, sie haben immer etwas Repräsentatives, etwas Konservatives – und Zurückschauendes. Aber in einer Zeit, in der die Vulgarisierung der Welt zunimmt, ist das für mich ein Wert. Wir dürfen die Erinnerung nicht verlieren.“

**E**ntsprechend wählt er seine „nostalgischen“ Materialien: Holz – „natürlich kein exotisches!“, also Nußbaum, Sykomore, Zeder, auch Eiche. Dazu eigenwillige Beschläge, die eigentlichen Schmuckelemente seiner Möbel: Messing, sulfurisiert, versilbert oder verchromt – und nie von der Stange. Jeder Beschlag wird eigens entworfen und angefertigt.

„Ich selbst mache nur Striche, habe die Idee, die Vorstellung“, untertreibt Tresserra, „meine Mitarbeiter setzen die dann um – sagen mir, was und wie es machbar ist.“ Und das produziert und vertreibt er selbst. „Die Industrie wollte meine Entwürfe damals nicht. Da fängt man an, das selbst in die Hand zu nehmen.“ Die beiden Werkstätten, die die ersten Prototypen herstellten, arbeiten heute nur noch für ihn. Die Exklusivität hat, versteht sich, ihren Preis: Der kunstvolle „Samuro“-Schrank etwa kostet circa 42 000 DM, der „Casablanca“-Sessel knapp 7 000 DM. In Deutschland und Frankreich verkaufen sie sich gut, Japan läuft eben an, erzählt der Designer und Hersteller wider Willen.

Denn lieber entwirft er. Im großen – in New York zum Beispiel ein katalanisches Restaurant und den Konferenzraum einer Bank, in Barcelona gerade die VIP-Etage des neuen Olympia-Hotels „Arts“ – und, fast noch lieber, im kleinen: ein armalanges Zigarrenetui mit feinsten Innenausstattung aus Zedernholz und Gemsleder, eine Schreibmappe, außen Nußbaum-Lamellen, innen Wildleder und Messingbeschläge. Und als jüngst die Stadt Barcelona dem spanischen König eine silberne Ausführung von Cobi, dem Olympia-Maskottchen, überreichen wollte, holte man zur Gestaltung einer würdig-passenden Holz-Schatulle, wen sonst, Jaime Tresserra. □

